



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint wochentlich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Pettizeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für 1/2, S. 32 M. statt 36 M., für 1/4, S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Pettizeile oder deren Raum 15 Pf., 1/2, S. 13.50 M., 1/4, S. 26 M., 1/8, S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 214.

Leipzig, Donnerstag den 13. September 1917.

84. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Für Kaiser und Reich!

(Vergleiche Nr. 212.)

Korporation der Berliner Buchhändler.

Antwort-Telegramm.

Seine Majestät der Kaiser und König haben von der Kundgebung der Korporation der Berliner Buchhändler mit besonderer Befriedigung Kenntnis genommen und lassen für das erneute Gelöbniß unwandelbarer Treue herzlich danken.

Auf allerhöchsten Befehl

Geh. Kabinettsrat von Valentini.

Buchhändler-Verband »Kreis Norden«.

Hamburg, den 10. September 1917.

An des Deutschen Kaisers Majestät.

Der Buchhändler-Verband Kreis Norden, bestehend aus deutschen Buchhändlern Hamburgs, Lübeds, Bremens, Schleswig-Holsteins, Oldenburgs und des Regierungsbezirkes Stade, zu einer Hauptversammlung beieinander, spricht Eurer Majestät anlässlich der versuchten frechen Einmischung des Präsidenten Wilson in das Verhältnis des deutschen Volkes zu seinem Kaiser aufs neue unwandelbare Treue aus. In unserem Verufe zur Verbreitung von Literatur werden wir immer bestrebt sein, den Worten: Durchhalten! Siegen! Überwinden! Geltung zu verschaffen, bis unsere Feinde zu Boden geworfen sind. Das walte Gott bald!

J. A.

Otto Meißner, Hamburg.

Dieser Kundgebung schließt sich an

Hamburg-Altonaer-Buchhändler-Verein.

Theodor Weibrecht.

Nochmals die Papierverteilung.

Von Manfred Meiser.

In Nr. 152 des Börsenblattes habe ich mich eingehend über »Die Notwendigkeit einer Neuregelung der Papierverteilung« ausgesprochen. Ich habe die großen Gefahren geschildert, die unserem gesamten Kulturleben von der Papiernot drohen, und dargelegt, daß eine schleunige Abhilfe eine unabwiesbare Notwendigkeit ist. Dabei habe ich auch den Weg gezeigt, der zu diesem Ziel führen kann; ich habe vorgeschlagen, nicht wie bisher ausschließlich nach dem Papierverbrauch des verflossenen Jahres die Zuteilung zu bemessen, sondern im wesentlichen den Zweck eines Buches und seinen Inhalt als Grundlage für die Papierverteilung anzunehmen. Es muß die Möglichkeit geschaffen werden, daß ein gutes Buch verlegt wird, und wenn eine Papierbeschränkung stattfinden muß, so soll sie auf diejenigen sich erstrecken, die sich mit der Herstellung von Büchern und buchartigen Druckschriften nur gewerbmäßig aus Handelsinteresse beschäftigen, also auf die Fabrikanten der minderwertigen und überflüssigen Literatur. . . . auf die sogenannten »Auchverleger«, gegen die ja der Börsenverein selbst wiederholt energisch Stellung genommen hat. So erklärte er am 16. Mai 1913: »Der im Börsenverein vertretene deutsche Verlagsbuchhandel ist ebenso bestrebt, die Herstellung der Schundliteratur zu bekämpfen, wie es der deutsche Sortimentsbuchhandel ist, sie von seinen Auslagen und Vertriebsstellen fernzuhalten.« (Kunst-

wart, Dürerbund, Buchhandel. Denkschrift und Protest gegen die Mittelstelle für Volksschriften S. 13); und auf Seite 16 derselben Denkschrift: »Der Börsenverein der Deutschen Buchhändler ist von jeher von dem Gedanken beherrscht gewesen, daß die Aufgabe des Buchhändlers nicht in der Herstellung und Verbreitung des Buches schlechthin, sondern in der Verbreitung des guten Buches liege. Schon eine der ersten Versammlungen des Börsenvereins im Jahre 1827 stand unter diesem Gedanken, als der tapfere Buchhändler und Patriot Friedrich Perthes die Verbrennung eines damals eben erschienenen schlechten Buches anregte und durchführte. Dieser Tradition ist der Börsenverein zu jeder Zeit treu geblieben.«

In ähnlichem Sinne hat sich jetzt auch das Generalkommando des XIX. Armeekorps für die Bekämpfung der Schundliteratur ausgesprochen. Der Leipziger Lehrerverein hatte eine Eingabe an das Generalkommando gerichtet, daß eine zukünftige Regelung der Schundliteraturfrage weitergehen müsse als bisher, da das vom Ministerium erlassene Verbot nach der Ansicht des Jugendschriftenausschusses des Lehrervereins nicht ausreichend sei. Das Generalkommando hat dem Leipziger Lehrerverein mitgeteilt, daß es dessen Standpunkt anerkenne und sich zu einer Durchführung mit dem Ministerium in Verbindung gesetzt habe.

Daß ich mit meinen Ausführungen das Richtige getroffen habe, beweisen mir die zahlreichen Zuschriften und mündlichen Zustimmungen aus den Kreisen des Buchhandels, aber auch des graphischen Gewerbes und der breitesten Öffentlichkeit, und auch Herr Dr. Picardt hat in seinem Beitrag »Die Neuregelung der Papierverteilung« (Börsenblatt Nr. 159 vom 11. Juli) meinen Standpunkt durchaus anerkannt. Der einzige Punkt, in dem Herr Dr. Picardt mir entgegentreten zu müssen geglaubt hat, ist mein Vorschlag, eine Kommission einzusetzen, die dann, wenn die Kriegswirtschaftsstelle der Versicherung des Verlegers, daß das Buch, zu dem er das Papier benötigt, tatsächlich gut und wertvoll ist und eine Bevorzugung verdient, nicht ohne weiteres Glauben schenken will, die Entscheidung haben soll. Herr Dr. Picardt hat aber meinen Vorschlag so aufgefaßt, als wolle ich dem Buchhandel zu den schon bestehenden Zensoren noch eine weitere Aufsicht bestellen. Daran habe ich aber nie auch nur im entferntesten gedacht, wenigstens nicht in dem Sinne, in dem Herr Dr. Picardt meine Ausführungen aufgefaßt hat. Im Gegenteil. Ich wollte dem Buchhandel vielmehr eine Waffe in die Hand geben gegen die Kriegswirtschaftsstelle, und dadurch, wenn es nötig sein sollte, selbst gegen die Zensur. Ich habe dabei auch sehr wohl den Umstand ins Auge gefaßt, der in dem Streite des Börsenvereins gegen Dr. Avenarius vor vier Jahren eine und mit Recht sehr wichtige Rolle gespielt hat. Auch damals wurde hervorgehoben, daß, wenn Verleger über Verleger zu Gericht sitzen sollten, wirtschaftliche Interessen eine sehr bedeutende Rolle, ja vielleicht eine entscheidende spielen könnten. Aber einmal ließe sich das dadurch vermeiden, daß eben in dieser Kommission Verleger ausgeschlossen sein könnten, wenigstens solche, die noch selbst irgendwie geschäftlich interessiert sind, dann aber dadurch, daß der Kommission die zu prüfenden Verlagswerke nur mit einem Kennwort vorzulegen wären, so daß ihr weder der Verfasser noch der Verleger bekannt